



STELLUNGNAHME zur Anfrage	Vorlage Nr.:	2018/0244
Stadtrat Jürgen Wenzel (FW)	Verantwortlich:	Dez. 5
Konzept Urban Gardening		

Gremium	Termin	TOP	ö	nö
Gemeinderat	19.06.2018	12	x	

- A. Punktuell findet man an einigen Stellen der Stadt – wie am Ostaupark oder an der Hildapromenade vereinzelte Ansätze von „Urban Gardening“. Doch in der Bevölkerung wird bemängelt, dass ein einheitliches Konzept – wie der NY „High Line Park“ - nicht erkennbar sei. Erweckt dies nur den Anschein, oder besteht bereits ein solches Konzept?**

- 1. Wenn JA, wie sieht dieses Konzept aus und wie und wo wird dafür geworben?**

Seit vielen Jahren ist es ein besonderes Anliegen der Stadtverwaltung, nicht nur die städtischen Beiträge zur Qualifizierung des Grüns in Karlsruhe auszubauen und weiter zu verfolgen, sondern ebenso die Bürgerinnen und Bürger für Themen im Bereich Ökologie, Umweltschutz und Wohnumfeld zu gewinnen und bei der Umsetzung der Maßnahmen zu unterstützen. Dieses sind auch die Ziele des Korridorthe-mas „Grüne Stadt Karlsruhe“.

Der Tatsache geschuldet, dass nicht nur öffentliche Flächen, sondern auch das gro- ße Flächenpotential brachliegender, versiegelter Flächen im privaten Wohnumfeld einbezogen werden sollen, verfolgt das Gartenbauamt kontinuierlich verschiedene Ansätze.

Im Rahmen des Förderprogramms „Grüne Höfe, Dächer und Fassaden“ konnten seit 1982 rund 350 Entsiegelungs- und Begrünungsmaßnahmen im Bereich des pri- vaten Wohnumfeldes durch Beratung und finanzielle Förderung unterstützt wer- den. Es wurden 39 Hektar Hoffläche und 6.000 Quadratmeter Dachfläche ökolo- gisch aufgewertet und damit ein erheblicher Beitrag zur Verbesserung der Wohn- qualität in den dichtbebauten Stadtgebieten geleistet.

Grundgedanke des Hinterhofwettbewerbes ist es, Bürgerinnen und Bürger zum Er- halt und der Wiederbelebung der privaten Grün- und Freiräume, die ein wichtiges Potential in der Stadtlandschaft einnehmen, zu motivieren.

Für die zahlreichen Bürgerinnen und Bürger, die in der Stadt leben und über keinen privaten Freiraum verfügen, greifen die zuvor benannten Programme nicht. Auch Teile dieser Einwohnergruppe wünschen sich Möglichkeiten, in der Stadt zu gärt- nern. Eine Möglichkeit hierfür stellen Kleingärten dar, Karlsruhe verfügt über ein reiches Kleingartenwesen. Diese Form, innerhalb der Stadt zu gärtnern, ist eine gute und lang etablierte Möglichkeit, die viele Menschen in dieser Stadt nutzen.

Urban Gardening im wörtlichen Sinn hat damit vielfältige Ausprägungen und die zuvor beschriebenen Ausführungen sollen die verschiedenen Ansätze innerhalb der städtischen Konzeption exemplarisch aufzeigen.

Der Begriff „Urban Gardening“ steht zwischenzeitlich für gemeinschaftliches Gärtnern im öffentlichen Raum, ein Bedarf, der seitens der Gesellschaft vielerorts formuliert wird. Der Begriff wird nachfolgend in diesem Sinne verwendet. Ein in Deutschland sehr prominentes Beispiel sind die Prinzessinnengärten in Berlin, dort wird auf einer jahrzehntelang brachliegenden Fläche gemeinschaftlich gegärtnert.

Da Brachen nur bedingt zur Verfügung stehen, finden sich in einigen Städten auch Urban Gardening-Flächen im öffentlichen Grün, auf denen im Sinne eines Nutzgartens gegärtnert wird. Einzelne derartige Urban Gardening-Projekte gab und gibt es auch in Karlsruhe, so beispielsweise der Marstallgarten beim Gottesauer Schloss.

Die Bereitstellung weiterer Flächen im öffentlichen Grün zum gemeinschaftlichen Gärtnern ist prinzipiell vorstellbar. Das Gartenbauamt hat jedoch die Erfahrung gemacht, dass sich bei der gärtnerischen Nutzung städtischer Flächen durch Bürgerinnen und Bürger Interessengemeinschaften mit verantwortlichen Ansprechpartnerinnen oder Ansprechpartnern bilden müssen. Flächenvorschläge von Interessengemeinschaften sind immer im Einzelfall zu prüfen, da bei den einzelnen öffentlichen Flächen unterschiedliche Belange, Anforderungen und Rahmenbedingungen zu berücksichtigen sind.

Verschiedene Anfragen, die das Gartenbauamt zu diesem Thema erhalten hat, haben gezeigt, dass vor der Bereitstellung weiterer Flächen im öffentlichen Grün zunächst einige grundsätzliche Fragen (hinsichtlich der Rechte, Pflichten, Risiken, Haftung und Sicherheit) zu klären sind, so dass zuletzt keine neuen Flächen für Urban Gardening seitens des Gartenbauamts zur Verfügung gestellt werden konnten. Die Stadtverwaltung arbeitet bereits an der Klärung dieser Fragen. Nach dieser Klärung soll Urban Gardening in Zusammenarbeit mit den Fächergärtnern und anderen ein Angebot für die Bürgerinnen und Bürger im Rahmen der Grünen Stadt werden. Für eine breite Unterstützung und ein entsprechendes Konzept wären allerdings diesbezügliche personelle Kapazitäten notwendig.

B. Karlsruhe hat immer noch viele ökologisch wenig sinnvoll genutzte Rasenflächen, die mit blühenden Stauden und Kräuterpflanzen wertvolle Nahrung für Bienen, Schmetterlinge und andere Insekten bieten würden. Wäre es nicht an der Zeit diese Flächen zu vernetzen und über Patenschaften und einem „Urban Gardening Konzept“ in die Verantwortung der Bürger dieser Stadt zu geben?

Öffentliche Flächen in die Verantwortung der Bürgerinnen und Bürger als Paten zu übergeben, zieht – wie oben dargestellt – zahlreiche rechtliche Fragen nach sich. Zurzeit werden durch den Zentralen Juristischen Dienst der Stadt Karlsruhe diese rechtlichen Fragen geklärt.